

Bauern Konrad Herr, der mit seiner Schwester Magdalene auch in Haft genommen wurde, und den die Angell. als Vater bezeichnete. Dieser wurde am 7. Juli in seinem Gesandnis erhängt gefunden, wogegen das Verfahren gegen Magdalene Herr eingestellt wurde. Rath Köpfer, vor's Schwurgericht gestellt, verzichtete auf die Verhandlung vor den Geschworenen und wurde vom Reichshofe zu einer Zuchthausstrafe von 5 J. 3 Mon. verurtheilt.

— Berlin, 3. Okt. Die russischen Gesandten in London, Paris, Berlin und Wien sind auf den 17. zum Kaiser nach Warschau beordert.

— London, 1. Okt. Die Admiralität läßt in Hinblick auf den wahrscheinlich bevorstehenden Sinesischen Krieg eine eigenthümliche Art von Schraubendampfern bauen, welche die Räder zwischen Kanonenboeten und Korvetten halten. In Woolwich werden gleichzeitig drei Mill. Stück Patronen angefertigt, um über Aegypten nach den Sinesischen Stationen befördert zu werden.

Großhortwar.

Herst-Anzeige.

Am nächsten Freitag den 7. Oktober wird mit der Vorlese und am nächsten Montag den 10. Oktober mit der allgemeinen Weinlese begonnen werden. Der Ertrag ist zu etwa 1500 bis 1600 Eimern anzuschlagen. Die Trauben haben von keinerlei Schaden gelitten, sie sind vielmehr ausnahmsweise gesund und haben wir deshalb eine dem heurigen so günstigen Jahrgang entsprechende Qualität zu erwarten. Für gewissenhafte Veranlassung der Weinkäufer ist wie bisher gesorgt; freundliches Entgegenkommen und möglichst rasche Beförderung wird zugesichert.

Den 5. Oktober 1859.

Stadtschultheißenamt.
Kübler.

Oberberg.

Weinberg-Verkauf.

Die Hälfte von 1/2 Morgen Weinberg in der schönsten und besten Lage ist mit oder ohne Ertrag dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft erhält

Lehrer Grimm.

W a c h n a u g.

Es sucht Jemand einen noch gut erhaltenen Kastenofen sammt eisernem Oberofen zu verkaufen oder gegen einen Kochofen umzutauschen; wer, sagt die Redaktion.

Unterweiffach.

Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein an der gangbarsten Straße dahier gelegenes Wohnhaus mit eingerichteter Bäckerei, gewölbtem Keller, angebauter Scheuer und Stallung zu verkaufen.

In dem Hause wird seit 1802 eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben.

Zu dem Hause kann auch ein ganz in der Nähe gelegener Küchen- und Orangeriegarten, mit tragbaren Obstbäumen ausgestattet, 2 1/2 Morgen haltend, gekauft werden, sowie auch die in dem Keller liegenden Fässer von ungefähr 16 Eimer.

Liebhaber können täglich Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen mit

Wilhelm Niehammer.

Wachnau. Naturalienpreise vom 5. Okt. 1859.

Fruchtgattungen.	Dtsch.		Witt.		Riech.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	—	—	14	—	—	—
• Dinkel . . .	6	12	5	30	5	15
• Roggen . . .	10	40	—	—	9	36
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
• Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	6	36	5	41	4	36
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 1. Okt. 1859.

Fruchtgattungen.	Dtsch.		Witt.		Riech.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	1	50	1	40	1	33
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	12	1	3	1	—
• Gemischt . . .	1	14	1	8	1	2
• Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	—	46	—	43	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

ersch. jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Heft. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die zeilweise Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 81.

Dienstag den 11. Oktober

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. An die Schultheißenämter.

Dieselben werden angewiesen, bei den in ihren Orten sich aufhaltenden benachbarten Soldaten des Königl. 1. Infanterieregiments alsbald Nachforschung anzustellen, ob sie ihre vom Regiment erhaltene Montierung abgegeben haben.

Nicht abgegebene Montierungstücke sind längstens binnen 12 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuliefern, wobei der Name des Inhabers auf jedem ersichtlich sein muß.

Den 7. Oktober 1859.

Königl. Oberamt.
Alt. Wenzel, gef. St. B.

Heilbronn.

Arbeiter-Gesuch.



Bei den hiesigen Brückenbauten finden tüchtige Arbeiter jeder Art dauernde Beschäftigung.

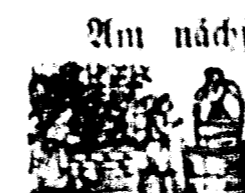
Die Schultheißenämter werden ersucht, dieß ihren Orts Angehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.

Den 5. Oktober 1859.

Königl. Eisenbahnbauamt.
Binder.

Weinsberg.

Weinlese.



Am nächsten Montag den 10. d. M. beginnt im Oberamt Weinsberg die allgemeine Lesse. Die Qualität wird auf den Grund der angestellten mancherlei Wägungen verschiedener Traubensorten den 1858er weit überreffen und bei sorgfältiger Lesse dem 1857er sehr nahe kommen; der Quantität nach steht ein reichlicher Ertrag in Aussicht. Eine abgeordnete Lesse von weißem und rothem Gewächs findet in weit größerer Ausdehnung statt, als dieß in früheren Jahren der Fall war. Dießfallige Wünsche der Weinkäufer werden durch die Weingärtner bereitwilligst berücksichtigt. Die Durchschnittspreise werden seit fernst im ganzen Bezirk nach gleichen

Grundjagen berechnet mit Einrechnung der Kaufgelder u. und jede Weinsorte einer besondern Durchschnittsberechnung unterstellt, und zwar für gebeertes weißes — gebeertes rothes — und gebeertes gemischtes Gewächs; ebenso ungebeertes rothes — weißes — und gemischtes Gewächs, wogegen außerlesene Traubengattungen, Kleyner, Traminer, weiße Rißlinge, weiße Burgunder und sonstige edle Sorten, wenn sie besonders gelesen und gekeltert werden, außer Berechnung bleiben.

Den 7. Okt. 1859.

Königl. Oberamt.
Bürger.

Forstamt Reichenberg.

Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Scherbenhau am

Dienstag den 18. Oktober:
11 1/2 Klafter buchene Scheiter und
Brügel,

11 1/2 " Nadelholz-Brügel.

Zusammenkunft Vermittags 10 Uhr im
Schlag oben am Markthardt Wielandswiesler
Vizinalweg.

Reichenberg, den 4. Oktbr. 1859.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Göttingen.

Aufforderung.

Aus den betreffenden Pfarrbüchern konnte
nicht ermittelt werden, ob der mit Rosine Ka-
tharine geb. Schäfer, verheiratet gewesene
von Winnenden gebürtige und am 30. Sept.
1839 in Wadnang verstorbene Strumpfwirker
Philipp Gottlieb Seybold Lebendigen
hinterlassen hat. — Falls solche er-
scheinen sollten, so werden dieselben hiemit aufgefordert,
sich bis zum

17. dieses Mts.

diesseits zu melden und gehörig zu legitimiren,
da sie an dem kürzlich verstorbenen Johann
Christian Seybold von Winnenden, gewese-
nen Tuchmacher hier und kinderlosen Witwer,
intestaterbberedigt wären.

Den 3. Oktober 1859.

R. Gerichtsnotariat.
H. Köhn.

Willsbach im Weinberger Thal.

Herbst-Anzeige.

Die allgemeine Weinlese beginnt am 10.
Oktober 1859 und kann bis
11. d. Mts. neuer Weinmost
abgeschafft werden. Das ganze
Quantum mag 800 Eimer betragen, und
wird die Qualität der von 1857 nahe, in
einzelnen Fällen gleich kommen. Der Stand
der Weinberge ist ausgezeichnet schön, daher
die Herren Weinkäufer, welche zum Einkaufe
freundlich eingeladen sind und reel und schnell
werden abgefertigt werden, sich guter Einkäufe
versichert halten dürfen. Auch bezüglich alter
Weinverträge besserer Qualität kann Unter-
zeichneter gute Auskunft geben.

Kellnerschreiber:
Schultheiß Rinkeln.

Privat-Anzeigen.

Nichelbach.

Herbstfeier.

Am Donnerstag den 13. Oktober
d. J. findet die jährliche Herbstfeier
statt. Abgang in den Weinberg
Nachmittags präzis 2 Uhr. Abends
brillantes Feuerwerk

mit beleuchteten Luftballons,
nachher bei gutem Wein Musik und
Tanz. Hiezu ladet freundlichst ein
Kronenwirth Wahl.

Wadnang.

Sohlleder

ist billig zu haben bei

Louis Winter,
Kaufmann.

Neuschönthal.

Knecht-Gesuch.

Zur guten Besorgung meines nicht aus-
geheuten Viehstandes, suche ich einen fleißigen
Knecht und verspreche demselben angemessenen
Lohn.

J. Ruapp.

Sulzbach.

Fässer-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt ungefähr 15
Eimer neue, theils Fuhr-, theils Lager-
fässer, zu verkaufen. Liebhaber hiezu
sind hiemit eingeladen.

Georg Weiser z. Krone.

Unterweissach.

Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein an der
gangbarsten Straße dahier gelegene
Wohnhaus mit eingerichteter Bäckerei
gewölbtem Keller, angebauter Scheuer
und Stallung zu verkaufen.



In dem Hause wird seit 1802 eine Wirth-
schaft mit gutem Erfolg betrieben.

Zu dem Hause kann auch ein ganz in der
Nähe gelegener Küchen- und Gras-
garten, mit traagbaren Obstbäu-
men ausgesetzt, 2 1/2 Morgen hal-



tend, gekauft werden, sowie auch die in dem
Keller liegenden Fässer von ungefähr 16 Eimer.

Liebhaber können täglich Einsicht nehmen
und einen Kauf abschließen mit
Wilhelm Niehammer.

Wadnang.

Ein Wagen guten Dungs hat zu ver-
kaufen; wer, sagt die Redaktion.

Wadnang.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Weiß-
nähen; vorzüglich ist sie sehr gut bewandert,
feine Herrenhemden zu verfertigen und kann
auch Kleider machen. Sie bittet höflichst die
geehrten Frauen und Damen um geneigten
Zuspruch.

Friedrike Klenf.
(Logis bei Zimmermann Greiner
in der Todtengasse.)

Wadnang.

Zu verkaufen:

eine gute Krautstode mit Schraube, und
einen Fassführling, bei wem? sagt die
Redaktion d. Blattes.

Wadnang.

Ein mittelmäßiger ganz guter Ofen
steht zu verkaufen, ebendasselbst
ein 5 Eimer haltendes in Eisen
gebundenes weingrünes Faß. Das
Nähere bei der Redaktion.

Waiblinger

Kunstmehl

ist in allen Sorten frisch wieder angekommen
und auf die Kirchweih besonders billig zu
haben bei

Kaufmann Glod
in Sulzbach.

Geld-Offert.



Jacob Braun in Heiningen hat
300 fl. Bileggeld auf einen oder meh-
rere Feste auszuliehen.

Wadnang.

Geld-Offert.



300 fl. Bileggeld hat gegen ge-
wisse Sicherheit auszuliehen
Gottfried Bauer, Weber.

Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1800 von Joh. Pinterich.

(Fortsetzung.)

Es war gegen sieben Uhr des andern Morgens.
Ulrich hatte eben den Tisch mit der warmen
Krautstode und Eiersuppe vom Feuer ge-
nommen und unwillig auf den Tisch gestellt, als
sich die Thüre öffnete.

Ein junger Bursche in stark getragenen Ledern
gehüllt, an den Hüften die schweren Pistolen, auf
dem ungelockten, langen Haare einen grauen
Kilbit und mit der edelsten Miene von der
Welt bewirte sich mit dem rechten Witzwort herein,
dann mit einem „Dobro jutro!“ auf das Mädchen
zu und trankte einen schönen Schluck auf ihre
rechte Wange.

„Was hast denn heute wieder?“ fragte er,
nachdem sie ihm gar keine Antwort gab, und nur
unverständlich Zeug murmelte.

„Was soll ich haben?“ rief sie endlich hervor,
der Vater ist noch nicht da und hat schon zweimal
das Essen und Feuer gelassen. Aber jetzt
wart ich nicht länger. Komm Stefan, setz dich
her und esse mit.“

„Er wird so lange ausgehen, bis er nicht mehr
kommt!“ meinte dieser und nahm ohne weiteres Platz.

Wie sie in der heißen Arbeit waren, die Schüssel,
woin die Suppe angebracht ward, zu heben, hör-
ten sie von Außen Schritte, die sich der Thüre
näheren.

„Heil Gott!“ sagte das Mädchen, „jetzt kommt
der Vater, da wird wieder ein Wetter!“

„Warum kommt er nicht früher?“ erwiderte
kurz der Bursche und sah fort zu essen.

Die Thüre geht auf, aber statt dem alten Holz-
schläger treten unsere Abenteurer von Markburg ein.

„Laßt Euch nicht hören,“ sagte Heinrich, die
Verlegenheit des Vaters bei so unerwartetem Besuch
merkend, „nur wenn Euch was übrig bleibt, laßt
es und zulommen, denn wir haben ebenfalls ver-
teufelten Hunger.“

Sogleich holte Ulrich noch zwei hölzerne Köffel
herbei, Stefan rückte zu, und die Freunde machten
der Köchin alle Ehre.

Nach Tisch führte Ursula ihren Gesellschafter als einen Arbeiter ihres Vaters auf, so lange nämlich dieser noch im Holzschlag beschäftigt war.

Heinrich runzelte die Stirne und fragte ziemlich barsch: „Aber auch einer von dem Gelächter?“

„Nein, mein Herr! glaubt das nicht,“ fiel ihm rasch das Mädchen ins Wort. „Erfan ist ein braver, ehelicher Bursch. Der Vater kann ihn deswegen nicht mehr leiden, weil Erfan nicht mithalten will — darum soll auch ich ihn nicht gern haben — aber —“

„Schon gut, ich glaube Dir. Es freut mich, daß Du einen so braven Burschen gewählt. Ja, Erfan, gib mir Deine Hand!“

„Danke recht schön!“ sagte tiefer und streckte seine Hand nach Heinrich aus.

„Jetzt aber, Ursula,“ sprach Heinrich weiter „hab ich Dir eine schämme Neugierde mitzubringen. Dein Vater ist gestern mit dem reihen Krug und noch Einem nach Warburg, um dort meinen Schwater anzusehen —“

Er hielt einen Augenblick ein und beobachtete das Mädchen, welches vermuthet ihr Gesicht abwendete. Da er von ihr keine Antwort erhielt, fuhr er fort:

„Bei der Gelegenheit wurde er sammt seinen Genossen auf der Thar erwischt und sitzt nun im Kerker.“

„Der Krug geht so lang um Wasser, bis er bricht!“ sagte Erfan lakonisch und streifte seine Waise.

Ursula aber war durch diese Nachricht heftig erschüttert. Sie ging hinaus vor die Hütte, um den Aeren den ihre Thränen nicht sehen zu lassen — denn sie wußte ja, daß sie einem unwürdigen Gegenstande galten. Doch es war ihr Vater.

Stauder, der die ganze Zeit hindurch schwieg und über etwas zu brüten schien, nahm jetzt das Wort. Er wendete sich an den jungen Burschen, der finstler vor sich hinstarrte, und an seiner Waise schmauchte.

„Hör, Erfan! wollt Ihr Euch ein paar Thaler verdienen?“

„Recht gern, Herr, wenn es ehlich seyn kann!“

„Gewiß,“ bedeutete Stauder, „auf ganz ehrenhafte Weise. Ihr habt nichts anderes zu thun, als nach Warburg zu meinem Vater zu gehen und uns Nachricht zu bringen, wie es dort nach unserer Flucht ergangen. Ich werde Euch deshalb ein paar Zeilen mitgeben.“

„Schreibt sie, Herr, wenn es weiter nichts ist,“ war die ganze Antwort des kurz angebundenen Burschen.

Erfan machte sich mit seinen Aufträgen sogleich auf den Weg und Ursula suchte die Hütte so bequem als möglich für die Gäste einzurichten.

Spät in der Nacht erst kehrte Erfan zurück. Er war vollauf bespaßt mit verwickelten Sachen, die ihm für die beiden Glücklinge mitgegeben wurden und die ihnen in der Wildniß durchaus nicht unangenehm waren. Noch angenehmer aber waren die Nachrichten, die der Bursche mitgebracht.

„Als ich,“ begann er seinen Bericht, „in Guer-

haus kommen bin, war auch der alte Goldschmied und das schöne Fräulein da. Sie wohnen auch jetzt in der Draustrasse, bis sie dort ihr eigenes Haus wieder aufbauen haben. O die Freud, die Ihr gehabt haben, wie ich Euer Briefchen überbracht habe! Ihr wüßten aber das schöne Fräulein. Sie war beinahe närrisch und es hat nicht viel gefehlt, so wäre sie mir um den Hals gefallen — sie wußte wissen, wie's Euch geht, wie's dreckkommen wird und Welt weiß was alles. Ich muß mich wieder setzen, erzählen, trinken und Sachen essen, die ich mein Lebenlang nicht gesehen.“

Die Herren sagten, sie wollten mit keinem Brief mitgehen, weil mit was geschoben könnte. Aber ich soll Euch ausdrücken, daß alles gut abgelaufen. Der General war anfangs sehr böse und drohte den zwei Herren mit Strafe. — Dann hat er sich überreden und überzeugen lassen, daß der Herr Krug erst in der Nacht gekommen, um seinen Vater zu retten — und weil Ihr doch auch nicht mehr zu fangen wart — so hat er's fallen lassen. Nur sollt Euch nicht mehr erwischen lassen, sonst werd's ohne Paaten erstechen.

Wie ich schon außer der Stadt am Feld war, haben wir zwei Ledere-Knechte die Sachen geben. Sie wollten mit die Sachen in der Stadt nicht anvertrauen, weil mich leicht eine Wache angehalten hätte. Hi — jetzt bin ich fertig.“

Der Mann, der noch nie so viel gesprochen, war offenbar erschöpft von der langen Rede. Erst als er sich erholt und Ursula hinausegegangen war, trat er den Freunden näher und flüsterte ganz leise, damit es nicht zum Ohr des Mädchens dringe: „Den Allen haben's richtig schon aufgehört, aber Ursula braucht es nicht zu wissen — auch den reihen Krug. Die andern Drei aber habend unter das französische Militär gesteckt.“

(Schluß folgt)

Französische Soldatenmärchen.

Die bekannten französischen Maaßregeln, die auch in dem eben beendigten österreichisch-französischen Krieg wieder so wasserhaft aufgetaucht sind und die in der Geschichte von dem Juaren, welcher so Oesterreicher umzingelte, wohl ihren Höhepunkt erreicht haben, sind kein unwichtiger Hebel in der Heranbildung des nationalen französischen Geistes. Bei den Franzosen, die von einer Phrasen, einer wüthigen Pointe, einer pilantzen Anecdote gekleidet und entzückt sind und bei ihrem Witz an fröhlichem Sinn selten danach fragen, ob die Geschichte auch einen wirklichen oder wählischen Grund habe, machen diese Anekdoten die Kunde im Quartier, im Lager werden sie so unachtern, geschickte Journalisten finden magere Ereignisse damit, und der Franzose, der es hört und liest, befaßt sich in seiner Ueberzeugung, daß er der tapfersten, tüchtigsten und gebildetsten Nation der Welt angehöre und die absonderliche Mission habe, die Segnungen, die er in Folge dieser Nationaltugenden genießt, auch andern Völkern zu bringen. Der „Wonde Munde“

entnehmen wir im Nachstehenden ein solches Soldatenmärchen: Am dem Abende vor Kapitän W's Abreise zur italienischen Armee hatte ihm ein verächtlicher Oberst, ein alter Familienfreund, einen Besuch ab. „Vader Freund“, sagte der alte Mann, „ich kann die Oesterreicher bei der letzten Belagerung von Mantua nicht aushalten. Ich war damals achtundsechzig und 17 Jahre alt. Eines Tages schlenderte ich in die Umgegend, als ich plötzlich durch einen Trupp von Piemont's Armee überrascht wurde und ein Leutnant von einem Kroaten Schuß mich mit einem Pistol in die Schulter. Ich lag drei Monate im Hospital und nahm die Kugel mit zu meiner Mutter, welche sie 20 Jahre wie ein Familien-Juwel aufhob. Bei ihrem Tode fand ich dieses Kronjuwel wieder; hier ist es. Nun aber müssen Sie mir einen großen Gefallen erweisen. Geben Sie mir die Kugel, und wenn sich eine Gelegenheit mit den Kroaten findet, so bringen Sie sich ein Soldatenkreuz und pflanzen Sie Dorn da in eines Majors Schulter. Wollen Sie diesen Auftrag annehmen?“ Kapitän W. nahm die Kugel und versprach, sein Bestes zu versuchen. Er hielt Wort. Zu Montecello, wo der General Borey's Adjutant war, hoffte er mehrere Male seinen Auftrag ausführen zu können. Zweimal ergriff er das Gewehr, und zweimal wurde er enttäuscht. Er konnte an den erforderlichen Major nicht kommen, und so mußte er sich damit begnügen, die Heinde auf allen Seiten mit seinem Krumm-Schwert niederzumähen. Er wartete auf eine andere Gelegenheit. Es war geschickten, daß an dem großen Tage von Solferino sein Auftrag erfüllt werden sollte. Sobald sich General Borey engagiert sah, erhielt unter Kapitän Weich, unter Begleitung eine Postkassette an die kaise Verwundten zu befördern. Plötzlich stießen sie auf einen Trupp Kroaten, welche von ihrem Regiment getrennt worden waren. „Kroaten!“ rief der Kapitän, „Das ist vielleicht eine Gelegenheit für das Oberste Besichtigung.“ Es wurde ihm ein Gewehr gegeben, in welches er die Kugel von 1797 fallen ließ. Seine Begleitung greift die Kroaten an. Da bemerkt er mitten im Kampfe einen Offizier, welcher ein Pistol auf ihn richtet. Schnell wie der Blitz erhebt er sein Gewehr und schießt den Offizier vom Pferde. Als die Kroaten ihren Befehlshaber verwundet sehen, ziehen sie sich zurück. Der Kapitän springt herab, rennt zu dem Verwundten, und siehe da, es ist ein Major, welchem der Arm in der Nähe der Schulter zerschmettert worden ist. „Major“, sagte der Kapitän, „Sie waren im Begriff mich zu tödten, und ich sterte Ihre Zügel. Ich werde Sie vergnügung in das Hospital meiner Division bringen lassen, nur muß ich Sie um einen kleinen Gefallen bitten.“ — „Einen Gefallen von mir?“ sagte der Oesterreicher. — „Ja, Sie müssen mir die Kugel wiedergestatten, welche ich in Ihre Schulter besetzt, und welche die Krone herausziehen werden. Ich muß sie einem alten Oberst in Paris zurückgeben, welcher sie mir borgte. Entschuldigen Sie mich nur, Herr Major, ich habe Obedienz für den rechten Flügel. Wir werden sofort zusammen treffen.“ Mit diesen Worten sprang W. auf's Pferd und

galoppirte davon. Am Morgen nach dem Siege sah der Kapitän den Major und erhielt die Kugel. „Diese Kugel von Franzosen,“ rief der Major aus, „bringen Sinen um, aber machen Sinen lachen!“ Nach dem 15. August wird der alte Oberst W. seine Kugel ohne Zweifel von dem Statthalter V. eingehändig erhalten haben.

Die Eröffnung der Kölner Rheinbrücke.

Köln, 3. October. In diesem Herbst hatten wir noch keinen so freundlichen Tag, wie heute, als es galt, die Eröffnung der Rheinbrücke zu feiern. Der Himmel that seinen Antheil an dem köstlichen Feste zu nehmen. Am Morgen, einige Stunden vor Beginn der Feier, imputete der Prinz Regent die Truppen des 30. und 33. Inf. Regiments auf dem Rheinmarke. Gegen halb 10 Uhr begab sich der Regent in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, des Thronerben, nach dem Frankensplatz, wo sich bereits eine unabherrschbare Menschenmenge versammelt hatte. Die vorhergegangene Nacht hatte man noch bis zum letzten Morgen benutzt, um dem Plage ein Festgewand anzulegen, wie er wahrhaftig noch nie eines besessen hat. Nach dem Festen, welches nach dem Plane des talentvollen Architekten Carl Lang angefertigt worden, konnte man kaum vor blendendem Glanze den Blick richten. Dasselbe war außen purpurn; innen schien es mit weißer Erde bekleidet; auf der Spitze trug es eine rösige Krone mit Verzierungs Adler. Vor dem Regenten waren schon fast sämtliche Minister Preussens auf dem Plage eingetroffen; alle Truppengattungen waren durch Stabsoffiziere, die Behörden durch ihre Spitzen und unsere Korablen reich vertreten. Das Fest wurde durch einen Choral eröffnet, den 40 Militärmusiker vortrugen. Dann zeigte der Regent, und Bau- rath Lohse, Baumasser der Brücke, in einer kurzen Rede den Anwesenden an, daß die Brücke vollendet sey. Hr. v. Witzgenstein, Präsident der Köln-Münchener Eisenbahn-Gesellschaft, nimmt sodann das Wort, bedauert, daß der König nicht anwesend seyn könne, dankt dem Regenten, daß er gekommen, dem Feste seine Weib zu verleihen, gibt eine kurze Baugeschichte der Brücke, bemerkt, daß dieses Werk ein deutliches sey und hofft, daß die deutsche Einheit, zu welcher die Brücke wie auch der nahe Dom ein Bild liefern, endlich erreicht werde! Redner schloß mit einem Hoch auf den König und das Königs- haus, ein Hoch, welches in der Menge ein gewaltiges Echo veranlaßte. Der Prinz Regent nahm nunmehr das Wort, sprach von der hohen „völkerverbindenden“ Bedeutung dieses Baues, ging auf die vorhergegangene Rede ein, sprach den Wunsch aus, es möchten alle die Hoffnungen in Erfüllung gehen, welche Köln an die Brücke knüpfte, sprach von dem kranken Bruder und brachte dem Könige ein Hoch aus. Die Sänger trugen jetzt unter F. Hiller's Leitung die bereits angekündigte Fest-Kantate vor. Der Prinz Regent und die höchsten Theilneh-

mer betreten hiernach, unter gewaltigem Hochrufen der Volksmassen, die Brücke, während ein Musikcorps „Heil die im Siegeskranz“ spielte und die Kanonen am Rheinstrom gelöst wurden. Der Andrang des Volkes zur Brücke war so enorm, daß dieselbe entgegen dem Programm, abgepörrt werden mußte. Nachdem der Prinz-Regent in Deuz angekommen, besitzg derselbe mit einem großen Gefolge von Theilnehmern einen Gärtenabzug und machte eine Reissahrt auf der Deuz-Giesener Bahn bis nach Tiedorf, dann über die Rheinbrücke und die Verbindungsbahn zum Centralbahnhof der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft. Von hier begaben sich die Herrschaften und Behörden in den Dom, wo dieselben von dem Cardinal-Substitut und dem Dom-Kapitel begrüßt und durch den Dom begleitet wurden. Um 4 Uhr begann das Festessen im Gürzenichsaal, wo Trank und Speisen bis fast 8 Uhr wechselten. Unterdessen spielten an der Brücke und auf andern Plätzen Musikcorps. An verschiedenen Ecken der Stadt leuchteten Volksspektakel für hinlängliche Unterhaltung. J. W. Schiffer in prächtigem Nachen, welche um die Wette auf dem Stromesuhren, um Ufern und Geld davonzutragen. Die Hauptfische war Integrität für den Abend anberaumt: eine glänzende Illumination der Stadt und Feuerwerk auf dem Rheine. Wir vertrieben und nicht näher über die Privat-Veranstaltung, welche durchweg vollständig und erregend gelang; nicht über die Gastfreundschaft und Was-Kamerszügigkeit, nicht über die Transparenz u. dgl., sondern sprechen nur von dem Feuerwerk, welches noch nie so brillant und kunstgerecht dagewesen ist. Die Artillerie hatte sich dazu bereit gezeigt, dasselbe vorzubereiten und auszuführen. Um 1/2 9 Uhr setzten sich vier mit den Festgenossen besetzte Lampboote in Bewegung, den Rhein zwischen Köln und Deuz zu befahren. Die Kanonen wurden gelöst und sie entwickelten ein vierfachtes, wunderliches, noch nie gehörtes Echo; denn jeder einzelne, an der Frankgasse gelöste Schuß drach sich an den vier Brückenpfeilern, erst stark, dann immer schwächer. Mit der Kanonade begann gleichzeitig ein heftiges Pelotonsfeuer, welches durch an dem Ufer aufgestellten Mörser ausgelöhrt wurde. Leuchtsignale wurden abgeschossen, die schönsten Raketen u. dgl. stiegen auf, kurz alle Feuerwerksstücke wurden aufgegeben, ein Fest, wie kein weiteres zu schaffen. Den herrlichsten Anblick jedoch gewährten die Thürme, der Dom und die Brücke in feingalischer Beleuchtung und mit dem darauf folgenden Feuerregen. Die Pfeiler des Domes schienen aus reinem Metall gegossen und die Brücke schien, von den Rheingebirgen in Brand versetzt, flüchtig geworden und in den Strom hinab zu rinnen. Gleichzeitig stiegen Raketen, Schüsse und Feuerstrahlen aus dem Ruffe auf. Wir vermuthen es nicht, den reichhaltigen Anblick würdig zu finden! Einen solchen Abend muß man durchleben, um sich ein getreues Bild einwerfen zu können. — Mit den vielen Fremden waren auch Taschendiebe in Hülle und Fülle hier eingetroffen, um Geldrollen zu geben; fünf derselben wurden aber alsbald ergriffen und eingekerkert. Einer derselben hatte schon fünf fremde Börser seiner Tasche einverleibt.

Tagerequisit.

— **W a r b a c h.** (Schillerdenkmal.) Vertrauensvoll wandten wir uns vor einem Jahre an Deutschlands Männer und Frauen mit der Bitte, Herzen und Hände zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um Schillers Geburtstätte dem Untergang zu entreißen und an seinem hundertjährigen Geburtstag als ein bleibendes Nationaldenkmal einzuweihen zu können. Dankbar haben wir es auszusprechen, welche große Theilnahme unsern Untertanen gesunden hat. Von nah und fern sind uns Beiträge reichlich zugeslossen, daß wir das Haus zu erwerben vermocht haben und ihm seine ursprüngliche Gestalt wieder geben können, zur Ehre unserer Stadt und zum Zeugniß für das dankbare deutsche Volk. Wie gewis die Kunde wird des großen Mannes Wohlwörterstücken auf die Stätte, die seiner Volksgenossen Pflicht der Unterwehung entrisen hat. Aber noch bleibt uns die Erfüllung einer Pflicht, die wie als weiteren Zweck in unserem Ruf bezeichnet haben, die Errichtung eines Denkmals auf der Schillerhöhe zur Erinnerung an den Mann, dem in Ehren Markbachs Bewohner einst im regsten Wettstreit eine Grube in heilige Anlagen umgewandelt haben. Möchte bald eine einfache Pflanzschiller's von jener freundlichen Höhe bedeutend und schöne Gedächtnis hinabschauen, den Wanderer von fernem Len mahnend, daß er sich gewissem Boden nahe! Noch einmal richten wir daher eine vertrauensvolle Bitte an die Verehrer Schillers, in ihrer Begeisterung für Verherrlichung des großen Namens nicht zu erkalten und durch weitere Beiträge es und möglich zu machen, durch dieses äußere Zeichen der Dankbarkeit den Mann zu ehren, der in jedem sühlenden Herzen sich ein Denkmal gesetzt hat, dauernder als Pyramiden und Pyramiden königlicher Bau. Schon bringen die öffentlichen Blätter von vielen Orten her die Kunde, daß der kommende 11. Nov. mit uns gefeiert werde. Sollte er nicht für diejenigen, die ein Opfer dazubringen bis jetzt verbleiben haben, Veranlassung werden, unsere neue Bitte zu erhören! Die öffentlichen Blätter werden um gefällige Aufnahme gebeten. Den 30. September 1859.

Das Komitee des Schillervereins:

Stodmayer, Becht, Fischer, Köhr, Klein, Kiedder, Eigel.

— **W e y p i n g e n.** 5. Okt. Der heutige Wollmarkt ging diesmal rasch zu Ende. Nur 30 Cent sind von 600 zu Markt gebracht, unverkauft geblieben. Der höchste Kauf für Basarwolle war 120 fl. für deutsche Wolle 80 fl., geringere 70 fl. Wegen Kirchheim stellt sich ein Aufschlag von 12 bis 15 Prozent heraus. Käufer und Verkäufer waren mit den städtischen Markteinrichtungen zufrieden.

— **K a r l s r u h e.** 30. Sept. Bei der heute stattgefundenen 55. Gewinnziehung der groß. bad. Eisenbahnlotterie-Anleihe von 14 Mill. Gulden gegen 35 fl. Loose von 1845 sind die Hauptpreise auf folgende Losnummern gefallen: Nr. 272,916 40,000 fl., Nr. 236,147 10,000 fl., Nr. 370,747

900 fl., Nr. 63,731, 77,693, 87,952, 173,988, 356,071, je 2000 fl., Nr. 32,484, 84,879, 134,768, 195,535, 148,712, 158,581, 173,986, 195,154, 200,620, 228,419, 228,514, 282,685 je 1000 fl.

— **P a r i s** berichtet jetzt das Schmuckstück der ägyptischen Königin, welches Herr Macarte in einem Kommandograde in Ägypten gefunden hat. Die Arbeit des Goldschmieds wird von dem Schmuckman, was unsere Goldarbeiter liefern, nicht übertraffen. So originell schön ist die Bekleidung, so mannhaft die Ausführung. Besonders ausgezeichnet ist eine goldene Krone als Haarzirkel, eine 1/2 Fuß lange, einen Finger dicke goldene Kette und eine bewundernswürdig eiselte Goldplatte mit einem männlichen Bildnisse, wahrlich dem des Gemahls der Königin.

— **P a r i s.** 4. Okt. Der Rinderaub (heißt jetzt in Frankreich, bei der großen Raubmanndacht der Franzosen, zur Rede zu werden; der Verwickelte von Befangen löst jedoch wieder telegraphisch, daß dort ein Rind verbrannt.

— **W a r s a u** wie dem „Moniteur Belge“, so darf sich Belgien rühmen, den ältesten Mann und den ältesten Krieger Europas unter seinen Bürgern zu haben. Es ist der Kapitän Alexander Viktorien Marcise Witour, der am 15. Sept. durch königliches Reskript in Ruhestand versetzt wurde, denn er wurde am 9. Nov. 1709 geboren, was also am 9. November d. J. hundert und fünfzig Jahre alt. Als der Unabhängigkeits Kampf die Belgier unter die Waffen rief, trat Herr Witour, 121 Jahre alt, in die Reihen der Vaterlands-Vertheidiger und brachte es bis zum Grade eines Hauptmannes. Vor einiger Zeit erst sprach er den Wunsch aus, sich in seinen Geburtsort Ghimay zurückzuziehen. Der „Moniteur Belge“ mag die Wahrheit des Angegebenen vertreten.

— **W i e n.** 3. Okt. Ein Skandal aus Abolventen meldet von einem großen Unglück, das sich am 20. v. M. in der Nähe des genannten Ortes an der Mue ereignete. Dasselbe betraf eine Heberfähre, wozu, wie dort zu Lande üblich, eine breite Fähre dient, die an einem Seile gezogen wird. Der Aufzug zur Heberfähre war an jenem Tage sehr stark, da in dem jenseits gelegenen kroatischen Orte St. Helena Jahrmast gehalten wurde; das Seil war also mehr als sonst gefüllt, wodurch dessen Bewegung bei dem äußerst reizenden Wetterwasser große Anstrengungen erforderte. Leider ist in dem Augenblicke, als das Seil in der Mitte des Flusses anlangte, das Seil gerissen; das Schiff, jedes Steuerlos, drehte sich einige Male in einem Wirbel herum, schlug plötzlich über und Alles, was sich am Stiffe befand, etwa 40 Menschen, ein Pfänniger und ein Pfänniger Wagen wurden ein Raub der Wellen. Die vorgenommenen Rettungsversuche waren erfolglos.

— **W a r m a.** 6. Okt. Gestern Abend fiel eine schauerhafte That vor. Der Graf Anviti, ein alter Offizier der Parmaschen Truppen, von der Verdammung geblüht, kam durch Parma auf dem Wege nach Piacenza. Er wurde auf dem Bahnhof erkannt und verhaftet. Die Volksmenge, hieron

unterrichtet, sprengte die Thore der Gendarmen-Lafarne, wo er eingesperrt war, ergriff den unglücklichen Grafen, zog ihn auf die Straße, wo von allen Seiten auf ihn geschlagen wurde. Ein Seil wurde an sein Handgelenk befestigt und er noch lebend durch die Straßen geschleift. Als man vor dem Rathhaus ankam, das er früher besuchte, wurde ihm der Kopf abgehauen, derselbe im Triumph auf den großen Weg getragen und auf eine Säule gestellt. Das Geblüht der Menge vermehrte den Streifen der Fage, die Nationalgarde und Truppen wurden aufgerufen, sie kamen aber erst, als es zu spät war. Der Kopf des Grafen war die Rede des Geblüht. Der Leichnam wurde ins Ercil gebracht. Die Stadt ist von Patrouillen durchzogen.

— **P e r t.** 21. Sept. Rocco De (Rocco, wird) ein Krieger, der seit drei Monaten vermisst worden war, wurde, an Händen und Füßen gefesselt, in einem Booten aufgefunden, im Zustande der Narkose, wenn er sich befand, fast unkenntlich. Ein Befehlener der letzten Fage bekannte in seinem Verhör auch die Umstände genau an. — Unter diesen Umständen wird die Heldenthat eines Franzosen besprochen. Zwei Räuber trugen in einer der letzten Nächte in Wumbane (Malata) in ein Haus, in welchem die dann allein befindliche, im Bett schlafende Frau, Französin von Geburt, an Händen und Füßen und begannen Schreie und Rufe zu hören. Das Weib hatte unterdessen mit den Fäden ihrer Waden zu lösen gesucht, sprang und rief von den Wänden das anstehende Kabinett, wo ein paar geladene Pistolen lagen, ergriff dieselben und wandte sich nun gegen die Räuber, sie zur Niederlegung des Gewandtes und zur schleunigen Flucht auffordernd. In der ersten Bewegung von Seiten der Banditen gegen sie wurde ein gut gezogener Schuß den einen, und als der andere auf sie zurpringen wollte, ein zweiter Schuß auch ihn zu Boden. Auf ihre Rufe durch's Fenster und die beiden Schüsse allen Rathen und Tadel bedel und fanden die beiden Räuber in ihrem Blute schwimmend.

— **A u s B a v e r n.** 4. Okt. Die „Illustrirte landwirthschaftliche Fortschritt“ enthält einen ausführlichen Bericht über eine neue Entdeckung, die, wenn sie sich bewähren sollte, eine der größten und besten Jahrhunderte wäre, weil dadurch eine ganzliche Umgestaltung des Ackerbaues bewirkt würde. Es soll nämlich einem Franzosen, Herrn v. Katan, gelungen sein, mit Hilfe der Elektrizität das in der Luft schwebende Ammoniak (den Stickstoff) von seinen Verbindungen zu trennen und durch Ueberführung desselben in gewöhnliches Wasser eine unerschöpfliche Düngemittel herzustellen.

— **Ein New Yorker Blatt** meldet den Tod des vierjährigen Söhnchens Blondin, dessen Geburt eine Bestätigung gelangt war. An den Fällen des Niagara's hatte sich wieder eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, weil es hieß, Blondin werde zum letzten Male seinen gefährlichen Weg einschlagen und dann mit den erworbenen Dollars sich auf den Kontinent zurückziehen. Blondin be-

trat das Eil, nachdem er wie gewöhnlich einen Beleg getrunken und eine Cigarre geraucht, und ward mit donnernden Hurra's begrüßt. Bald hatte er zwei Dutzende seines Lautes mit gewöhnlicher Leichtigkeit glücklich zurückgelegt, als die bisher verhüllte Sonne hinter den Wellen hervortrat. Dies schien ihn zu blenden, er hielt einen Augenblick an, setzte dann seinen Lauf weiter fort, jedoch unflüchtiger und langsamer. Nach einigen Minuten sah man ihn wanken und eines seiner Räder auf das Eis beugen. Man begann für ihn zu fürchten und die neugierige Menge wagte vor Angst kaum zu athmen. Die Kugel war gerechtfertigt. Nachdem ging noch einige Minuten vorwärts, verlor dann vollständig das Gleichgewicht und fiel auf das Eis; die durch den Fall verursachte Schwingung desselben schleuderte ihn wieder empor und er stürzte in den Abgrund. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr der Menge. Alles beugte sich nach vorn: Der Unglückliche war in den Strudeln verschwunden.

— Ein Engländer versicherte bei einer Feuer-Assekuranz 1000 Stück Cigarren, rauchte dieselben auf und forderte dann die Versicherungssumme des durch Feuer vernichteten Versicherungs-Objekts. Als man ihn abwies, sagte er. Da verlor die Direktion der Feuer-Assekuranz die Hauptlage gegen den Engländer ein, wegen absichtlicher Brandstiftung an den von ihm aufgerauchten Cigarren.

Badnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Prüfung der Ausnahme in das Meisterrecht bei dem vereinigten Gewerbe der Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede wird am Freitag und Samstag den 21. und 22. d. Mts. vorgenommen werden.

Die Bewerber werden mit dem Bemerken hiervon benachrichtigt, sich längstens bis 19. d. Mts. bei dem Schmied-Oberzunftmeister Kurz daber zu melden.

Den 11. Oktober 1859.

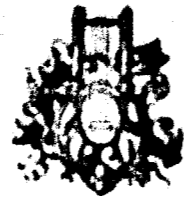
Zunft-Obmann Krauth.

Sulzbach.

Geld-Anlehen.

300 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
Gottlieb Schlipf, Schmied.

Badnang, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.



Singprobe Mittwoch statt Samstag. Kauth.

Murrhardt.

Am Kirchweihmontag den 17. d. findet ein aufgelegtes

Preisschießen,

verbunden mit einem Sternschießen, Statt, wozu die Herren Schützen in der Umgegend eingeladen werden.
Schützenmeisteramt.

Sulzbach.

Am Kirchweihmontag den 17. d. M. findet ein

Nummern- und Sternschießen Statt, Anfang Vormittags 9 Uhr, wozu freundlichst einladet

Waldmeister
Beck.

Badnang. [Prod.-Lare.]

8 Pfund gutes Kernendrod 21 fr.
Gewicht eines Kreuzendrod 8 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Okt. 1859

Fruchtgattungen.	Obste.		Wein.		Wied. u.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Eckel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	51	5	29	5	21
„ Haber . . .	7	—	6	13	5	30
1 Eimer Weizen . . .	14	—	13	30	—	—
„ Gerste . . .	1	6	1	4	1	—
„ Roggen . . .	1	24	1	20	1	12
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	24	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Adersbohnen . . .	1	44	1	40	1	36
„ Weizen . . .	1	44	1	38	1	36

Goldkurs.

Frankfurt, den 4. Oktbr. 1859.

Pfoten	9 fl.	31 1/2—32 1/2
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	55—56
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	36—37
Randulaten	5 fl.	28 1/2—29 1/2
20 Frankensstücke . . .	9 fl.	17—18
Engl. Souverains . . .	11 fl.	36—40
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45—46

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 82.

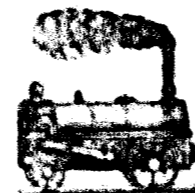
Freitag den 14. Oktober

1859.

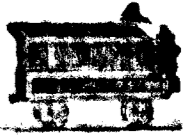
Ämtliche Bekanntmachungen.

Heilbronn.

Arbeiter-Gesuch.



Bei den hiesigen Brückenbauten finden tüchtige Arbeiter jeder Art dauernde Beschäftigung. Die Schultheißenämter werden ersucht, dies ihren Orts-Angehörigen auf geeignete Weise bekannt machen zu lassen.
Den 5. Oktober 1859.



Königl. Eisenbahnbauamt.
Bücher.

Badnang.

Entmündigung.

Johann Münz von Luzenberg wurde wegen Geisteschwäche durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen entmündigt und sein seitheriger Pfleger, Gemeinderath Jakob Jung von Schöllhütte, als solcher bestätigt.

Dies wird unter dem Anfügen veröffentlicht, daß v. Münz nur mit Einwilligung seines Pflegers Jung Rechtsgeschäfte gültig abschließen kann.

Den 10. Oktober 1859.

R. Oberamtsgericht.
Friedrich.

Badnang.

Liegenschaftsverkauf.

Friedrich Stölzel, Knopfmacher dahier, verkauft am

Mittwoch den 19. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich:

1/2 Mrg. 20,2 Rh. Acker am Köhlensweg, theilweise mit Klee angepflanzt, angekauft zu 250 fl.,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 12. Oktober 1859.

Stadt- und Schultheißenamt.
Schmückle.

Überbrüden.

Herst-Anzeige.

Die Weinlese geht heute hier zu Ende und kann im Anfang der nächsten Woche Wein gelagert werden. Das Geringste beträgt circa 225 Eimer. Gewicht 70 bis 80 Grad. Noch kein Kauf. Käufer werden zu zahlreichen Besuchen freundlich eingeladen.

Den 13. Oktober 1859.

Schultheißenamt.
Müller.

Privat-Anzeigen.

Murrhardt.



Unterzeichneter verkauft zwei Pferde und einen noch ganz guten eisernen zweispännigen Wagen.



Joh. Jung.